

## In Afrika liegen Märkte der Zukunft

Das Thema Afrika steht in Deutschland wieder auf der politischen Agenda. Dabei plädieren alle beteiligten Akteure in Politik und Wirtschaft für eine deutliche Steigerung deutscher Investitionen in Afrika, als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung vor Ort und zur wirksamen Bekämpfung von Fluchtursachen. Ankündigungen gibt es viele. Bundeskanzlerin Merkel reist persönlich nach Afrika.

Entwicklungsminister Müller fordert Europa auf, alle Zölle für Produkte aus Afrika zu streichen. Er hat aber vergessen, dass dies längst der Fall ist, auch bei Agrarprodukten. Doch deutsche Unternehmen scheuen weiterhin das Risiko, wenn es um ein finanzielles Engagement geht.

Dabei haben wir Europäer über das Thema Migration hinaus ein großes Interesse an einer Entwicklung der afrikanischen Wirtschaft. Angesichts der unberechenbaren US-Politik unter Trump und der globalen Offensive Chinas liegt es im wohlverstandenen Eigeninteresse, mittelfristig neue Märkte zu entwickeln und so eigene Geschäftsmöglichkeiten auszuweiten. Und Afrika bietet hier ein enormes Potenzial. Eine wirtschaftliche Partnerschaft bietet für beide Seiten große Chancen.

Doch warum bleiben diese Chancen bislang ungenutzt? Weil die Entwicklungsstrategien noch immer zentral auf eine Integration der afrikanischen Wirtschaft in die Weltwirtschaft abzielen. Doch diese Strategie ist angesichts der eher geringen Wettbewerbsfähigkeit der Afrikaner wenig erfolgversprechend. Warum sollte ein europäisches Unternehmen in einem afrikanischen Land investieren, wenn es damit Güter produziert, deren Absatzmöglichkeiten wegen eines weltweiten Überangebotes beschränkt sind? Unter Weltmarktgesichtspunkten lohnt es sich vor allem, in Afrika Rohstoffe auszubeuten. Das machen chinesische Investoren in großem Stil. Den Afrikanern hilft es wenig.

Was wir brauchen, sind Entwicklungspartnerschaften, die den Aufbau der Binnenwirtschaft in den afrikanischen Staaten und den innerafrikanischen Handel fördern. Das erfordert in der Tat erhebliche Investitionen, die etwa in Form von privat-öffentlichen Partnerschaften auf den Weg gebracht werden könnten, um das Risiko für Unternehmen abzufedern.

Ein solches Engagement muss Hand in Hand gehen mit konsequenter Bekämpfung von Korruption. Und es wird nur erfolgreich sein, wenn in Afrika die Zivilgesellschaft und die Wirtschaft inklusive des informellen Sektors, Bauern, Händler, Kleingewerbe, einbezogen werden.

**Unser Gastautor** ist SPD-Politiker und seit 2014 Europaabgeordneter für Bremen und Bremerhaven. Der 55-Jährige Politikwissenschaftler war vorher Bürgerschaftsabgeordneter und Staatsrat.